©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

gelangt man in einen langen Tunnel von großem Querschnitte, der in vulcanischen Tuff auf 250 *m* getrieben ist. Etwa auf der halben Entfernung beider Seen führt rechts ein enger Lauf steil fallend zu einem kleinen, viereckigen Gemache, wo links wieder schief abwärts der Eintritt in die Unterwelt sein soll. Nahe dabei rechts ist ein Zimmer mit Mosaikboden und Vorrichtungen eines Warmbades, zwei Steinsofa ꝛc., über welchen der Name des Kaisers Nikolaus eingemeißelt ist. Der Boden ist ungefähr einen halben Meter hoch mit lauem Wasser bedeckt, das in der Nähe entspringt. Man nennt es „Das Bad der Sibylle".

Dem Augustus war es beschieden, durch Anlage des Julischen Hafens, indem er den Lucrinersee mit dem Avernersee verband, diese Schreckbilder zu besiegen. Darum preisen Virgil und Horaz jenen Hafen als ein Wunderwerk. Bis 1538 erhielten sich der Canal und die Schiffswerfte. Der Ausbruch des Monte nuovo zerstörte alles, füllte den Lucrinersee zur Hälfte aus und veränderte die ganze Gestalt der Gegend, so dass zwischen beiden Seen jetzt nur Buschwerk und Gesträuch wächst. Der Versuch, 1858 hier am Avernersee aufs neue einen Kriegshafen anzulegen, wurde bald wieder aufgegeben.

(Schluss folgt.)

Kleine Nachrichten.

Generalversammlung des Vereines „Naturhistorisches Landesmuseum von Kärnten". Diese Generalversammlung findet Samstag, den 11. April, 5 Uhr nachmittags, im Vortragssaale des Museums statt und werden hiemit die Mitglieder des Vereines zu zahlreichem Erscheinen eingeladen. Außer der Erledigung laufender Angelegenheiten werden auch Ausschuss-Neuwahlen zu vollziehen sein. Ueber diese siehe unten Bericht über die Ausschusssitzung.

Botanischer Garten zu Klagenfurt. 20. März 1896. Nach dem schneereichen Winter 1895 war die Pflanzenwelt bemüssigt gewesen, das Eintreffen des astronomischen Frühlings abzuwarten, ehe sie die ersten Blüten öffnen konnte. Heuer aber fällt der erste Flor in die letzten Wochen des astronomischen Winters, eine Zeit, welche der Meteorologe bereits seinem Frühlinge, der Phänologe seinem Vorfrühlinge zuzählt.

Es lag noch viel Eis und Schnee im Garten, als Primula acaulis Jacq., die stengellose Primel (Himmelsschlüssel), am 4. März an einem sonnigen schneefreien Plätzchen der südwestlichen Alpenanlagen ihre schwefelgelben Blumen entfaltete (1895, am 19.—21. März). Sie hatte sich eine nur dreimonatliche Winterruhe gegönnt, denn noch am 29. November 1895 waren trotz des Frostes neben zahlreichen Knospen mehrere Blüten geöffnet gewesen.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Am 11. März begann das blaue Leberblümchen, Hepatica triloba Choix., zu blühen (1895, 21. März) und es wurden die Spitzen der weinrothen Griffel des Haselnussstrauches sichtbar.

Am 14. März erblühte die Heide, Erica carnea L., und zwar die typische Form, sowie die weißblühende, welche vom Matzen stammt (1895, 7. bezw. 4. April); es stäubten die männlichen Blütenkätzchen der Grau-Erle, Alnus incana Willd., am 15. jene von Alnus firma hort.

Am 16. März stäubten bereits die Antheren der heimischen und der türkischen Hasel, Corylus Avellana L., C. Colurna L., auch blühten die ersten Schneeglöckchen, Galanthus nivalis L., obwohl der benachbarte Boden zum Theile noch vereist war; schon an den beiden folgenden Tagen waren die weißen Glöckchen von vielen Bienen umsummt.

Es sei hier eine Uebersicht über die „erste Blüte" von Galanthus nivalis L. im botanischen Garten innerhalb der letzten 16 Jahre eingeschaltet. Der Standort ist in allen Fällen derselbe, nämlich jener nördlich vom Brunnen, nordöstlich vom Glashause. — 6. März 1880. — 10. März 1881. — 6. Februar 1882. — 24. Februar 1883. — 7. März 1884. — 21. März 1885. — 21. März 1886. — 22. März 1887. — 24. März 1888. — 14. März 1889. — 10. März 1890. — 12. März 1891. — 22. März 1892. — 10. März 1893. — 4. März 1894. — 27. März 1895. — Das Mittel aus den Blütezeiten von 1880 bis 1896 wäre demnach der 12. März. Wir wurden daher heuer um vier Tage später als normal von Schnee und Eis befreit, gegenüber dem Vorjahre aber um eilf Tage früher.

Am 17. März blühten auf: das Gänseblümchen, Bellis perennis L. (1895, 19. März), welches ebenfalls wie der Himmelsschlüssel noch am 29. November v. J. im Spätherbstflor gestanden, dann das weiße Leberblümchen, Hepatica tril. fl. albo; von der blaublühenden Stammform hatten unter der großen Fichte sechs Pflanzenstöckchen zusammen über dreißig der herrlichen Blütensterne entfaltet.

Am 18. März öffneten sich die ersten Blüten der schwarzen Nießwurz, Helleborus niger L. (1895, 21. März) und am 20. jene der Frühlingsknotenblume, Leucojum vernum L.

Im Topfe (Fensterbeete) blüht seit 16. März der Winterstern, Eranthis hiemalis Salisb.

Von den im Glashause gezogenen, derzeit blühenden Pflanzen verdienen die folgenden Erwähnung: die dickblätterige Bergenie, Bergenia (Saxifraga, Megasea) crassifolia Engl., ein bekanntes und beliebtes großblätteriges, reichblütiges Steinbrechgewächs vom Altai (seit 28. Jänner); das milchweiße Dickblatt, Crassula lactea Ait., mit fleischigen Blättern und zahlreichen Blüten, von Capland; ein baumartiger Korbblütler, Compositе, Senecio Ghiesbreghtii hort. Hal. mit großen gelben Blütenschirmen, von Mexico (seit 15. Jänner); der nacktblühende Jasmin, Jasminum nudiflorum Lindl., mit gelben Röhrenblüten an derzeit blattlosen Ruthenzweigen, von Nord-China; der wohlriechende Seidelbast, Daphne odora Thbg., aus Japan, China; derselbe war den ganzen Winter über mit köstlich duftenden, blassrothen Blüten reich bedeckt; eine prächtige Tulpe, Tulipa Oculus solis St. Amand, aus Südfrankreich, mit glänzend scharlachrothen Blüten, innen am Grunde mit schwarzpurpurnem, gelbumsäumten Fleck (seit 3. März); die netzhäutige

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Schwertlilie, Iris reticulata M. B. (Kaukasus, Persien), deren dunkelblaue Blumen sehr angenehm, fast wie Veilchen duften (seit 30. Jänner); außerdem mehrere schöne Sorten von Hyacinthen u. a.

Will es der launige Lenz, so werden wir uns bald, etwa in der Osterwoche, im Garten eines entzückenden Anblickes erfreuen können. In dem noch unbelaubten Gesträuche, in der Fortsetzung des Mittelweges gelegen, stehen in der Regel zu Anfang April üppige Bestände des Schneeglöckchens in vollem Flor, dahinter nicken die an prächtige Cyclamenblumen erinnernden Purpurblüten des Hundszahnes, Erythronium dens-canis L., und dazwischen sind hunderte zierlicher Blausterne, Scilla bifolia L., eingestreut. Später gesellen sich den Blumen dieser Zwiebelgewächse noch die violetten Kelche des Safran und die schwefelgelben Röhrenblüten des stengellosen Himmelsschlüssels hinzu. Das Sonnenlicht dringt wenig geschwächt in den blumengeschmückten Hain und hebt durch seinen Glanz die Farbenpracht. Leider währt die ganze Herrlichkeit nur wenige Tage und erst mehrere Wochen später bietet sich dem Besucher wieder ein verwandtes Bild, nur noch farbenbunter und reicher gegliedert, das ist gegen Ende des Monates Mai, wenn in den neuen Alpenanlagen die Blütenentfaltung ihren Höhepunkt erreicht hat.

H. Sabidussi.

Pithecanthropus erectus, das vermisste Kettenglied. Bekanntlich sind die Reste fossiler Menschen nicht allzu häufig — leugnete man doch noch vor 50 Jahren überhaupt, dass es solche gäbe. Erst den Untersuchungen zahlreicher Gelehrter, unter ihnen namentlich des berühmten englischen Geologen Charles Lyell, gelang es trotz des energischen Widerspruches Cuviers', dessen sonstige Verdienste um die Paläontologie dadurch nicht gemindert werden sollen, der Thatsache, dass der Mensch im europäischen Diluvium gelebt hat, zum Durchbruche zu verhelfen. Es waren hier namentlich die Funde des Pfarrers (A. C.) J. F. Esper maßgebend, welcher in den Knochenhöhlen der fränkischen Schweiz bereits 1774 bei wissenschaftlicher Ausbeutung dieser Höhlen zweifellose Menschenknochen diluvialen Alters gefunden hatte. Esper argumentiert auch in ganz richtiger Weise folgendermaßen: „Da die Menschenknochen (Unterkiefer und Schulterblatt) unter den Thiergerippen gelegen, mit welchen die Gailenreuter-Höhlen angefüllt sind; da sie sich in der nach aller Wahrscheinlichkeit ursprünglichen Schicht gefunden, so muthmaße ich wohl nicht ohne hinreichenden Grund, dass diese menschlichen Glieder auch gleichen Alters mit den übrigen Thierverhärtungen sind." So richtig diese Aeußerungen sind, so wenig konnte Esper damit durchdringen, trotzdem sich an Espers Entdeckungen zahlreiche andere schlossen, namentlich seit man angefangen, der Höhlenbevölkerung größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Es ist zweifellos, dass das erste Auftreten des Menschen wenigstens in Europa in die Diluvialzeit fällt. „Man hat zwar viel von den Spuren tertiärer Menschen gesprochen," sagt Neumayr, „aber noch ist zur Stunde kein einziger sicherer Fund anzuführen, welcher nach dieser Richtung hin beweisend wäre. Das Vorkommen einzelner kurzer Einschnitte auf den Knochen tertiärer Säugethiere kann mit voller Beruhigung den scharfen Zähnen tertiärer Raubthiere zugeschrieben werden, welche dieselben benagten und auch die angeblich bearbeiteten Feuersteine aus dem Miocän von Pont-Levoy in Frankreich sind so unsicherer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: 86

Autor(en)/Author(s): Sabidussi Hans

Artikel/Article: Botanischer Garten zu Klagenfurt 89-91